

The Role of Jewish and Muslim Communities in the Politics of German and the U.S.

BERICHT ÜBER DIE VERANSTALTUNG DES AMERICAN INSTITUTE FOR CONTEMPORARY GERMAN STUDIES (AICGS).

Am 23. April 2014 lud das Institute for Contemporary German Studies (AICGS) zu einem Workshop über die Rolle der Jüdischen und Muslimischen Gemeinschaften in der Politik Deutschlands und der USA.

Das Panel mit dem Titel „Möglichkeiten ethnischer und religiöser Minderheiten zur Beeinflussung der Außenpolitik“ wurde von Parke Nicholson, (AICGS) moderiert. Teilnehmer des Panels waren Michael Brenner (American University, Center for Israel Studies), Jason Isaacson (American-Jewish Committee), Haris Tarin (Muslim Public Affairs Council) und Michael Werz, (Center for American Progress). Die Runde wurde durch Lily Gardner Feldman eröffnet. Sie verwies auf die Forschungsarbeit der AICGS, welche sich auch in Publikationen zum Thema Mulsime in den USA niedergeschlagen hat.

Michael Brenner ging in der Eröffnungsrunde auf die wichtige Rolle der Juden auf die Außenpolitik Deutschlands ein. Die jüdische Gemeinde Deutschlands ist nach dem Fall der Mauer durch die Einwanderung von Juden aus der ehem. Sowjetunion rapide angewachsen. Im Mittelpunkt des Interesses aus jüdischer Sicht stehen die Reaktion auf den Antisemitismus und das Verhalten zu Israel. Seit 1990 wird die jüdische Gemeinde auch direkt in außenpolitische Handlungen eingebunden. So begleiten jüdische Vertreter deutsche Politiker bei ihren Reisen nach Israel. Der interreligiöse Dialog schließt die Außenpolitik mit ein, ebenso die Diskussionen rund um die Beschneidung und die rituelle Schlachtung.

Jason Isaacson erläuterte anschließend die Unterschiede zum Judentum in den USA. Die Juden in den USA unterstützen Israel seit seiner Gründung. Dabei nehmen die Juden Einfluss auf die Amerikanische Regierung, sind aber nach den evangelikalen Christen nur die zweitgrößte Stimme. Bei Umfragen unter jüdischen Amerikaner spielen Themen wie Wirtschaftliche Sicherheit, Krankenversicherung eine übergeordnete Rolle. Israel und die Gefahr durch den Iran sind

eher untergeordnet. Die öffentliche Unterstützung Israels durch die jüdischen Gemeinden in Europa ist vergleichsweise klein. Die Frage nach doppelter Loyalität (Israel/USA) sei nicht signifikant, auch sehen die amerikanischen Juden auch nicht als Interessenvertreter Israels.

Gemäß Haris Tarin gibt es keine "die" muslimische Gemeinschaft in den USA, vielmehr ist diese divers zusammengesetzt. Zudem steckt sie im Vergleich zur jüdischen Gemeinde noch in den Kinderschuhen und ist noch nicht institutionalisiert. Die Frage der Identität steht dabei im Vordergrund, und weniger die politische Beteiligung. Innermuslimisch stellen sich Fragen zu Nation und Religion. Beim Aufbau der Zivilgesellschaft stehen lokale Institutionen wie Schulen oder Moscheen im Zentrum. Der Fokus ist klar auf inländische Themen gerichtet, auch wenn sich seit dem arabischen Frühling der Fokus erweitert hat. Auch innerhalb der muslimischen Gemeinschaft spielen wirtschaftliche Sicherheit und Krankenversicherung eine übergeordnete Rolle. Fragen zur Außenpolitik werden nur mit geringem Interesse behandelt.

Michael Werz stellte zu Beginn fest, dass der Vergleich von Muslimen in Deutschland und den USA hinkt. Während es in den USA viele gut ausgebildete Muslime gibt, sind es in Deutschland vor allem Arbeiter. Zum Vergleich der deutschen Muslime müssen die Hispanics als Referenzgruppe genommen werden. Bis 1990 war die Sichtbarkeit der deutschen Muslime eher gering. Ein Großteil kommt aus ländlichen Gebieten (Anatolien) und zieht in ein Industriezentrum. Dabei stehen die kulturellen und nicht die religiösen Unterschiede im Zentrum. Zudem leben viele Muslime zum ersten Mal in einem Land, in welchem sie nicht die Mehrheit stellen.